

Intrapsychische Prozesse der Kreditnahme: eine Verknüpfung qualitativer und quantitativer Aspekte

Kamleitner, Bernadette; Capuder, Tanja

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kamleitner, B., & Capuder, T. (2005). Intrapsychische Prozesse der Kreditnahme: eine Verknüpfung qualitativer und quantitativer Aspekte. In 5. *Workshop Qualitative Inhaltsanalyse* (S. 1-9). Klagenfurt: Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Institut für Psychologie. <https://hdl.handle.net/20.500.11780/3599>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Intrapsychische Prozesse der Kreditnahme. Eine Verknüpfung qualitativer und quantitativer Aspekte.

Bernadette Kamleitner und Tanja Capuder

Fakultät für Wirtschaftspsychologie, Bildungspsychologie und Evaluation, Universität Wien

Zusammenfassung: Am Beispiel einer Untersuchung mentaler kreditbezogener Strukturen von Konsumkreditnehmern wird eine neue Form sequentieller Kodierung vorgestellt. Diese Form der Kodierung basiert auf einer bewussten Auflösung von Widersprüchen in den Aussagen von Einzelpersonen. Ziel ist, durch diese Auflösung Aussagen auf Personenebene ohne Sinnverlust treffen zu können. Gleichzeitig vereinfacht die Reduktion der Codes auf Personenebene quantitative Zusatzanalysen und eine Kombination von quantitativen und qualitativen Daten.

Abstract: A new way of sequential coding is presented using the example of an investigation of personal loan users loan-related mental structures. This way of coding is based on deliberately solving inconsistencies within one person's statements. The aim is to become able to make conclusions at the level of one person without loss of meaning. At the same time code-reduction to the level of one person eases additional quantitative analyses and the combination of quantitative and qualitative data.

1. Einleitung

Dieser Beitrag stellt anhand einer Untersuchung der Konsumkreditnahme eine neue Form sequentieller Kodierung vor. Konkret ist darunter zu verstehen, dass das gleiche Material mehrmals unter unterschiedlichen Gesichtspunkten kodiert wird. Dadurch wird eine Präzisierung des Kategoriensystems erreicht, Widersprüche im Material werden aufgelöst, Aussagen werden ohne Sinnverlust auf Personenebene möglich und damit einer sinnvollen quantitativen Analyse zugänglich.

Individuelle Kreditnahme wurde bisher vorwiegend aus einer deskriptiven und typologischen Perspektive untersucht. Der Stand der Forschung bietet somit ein relativ klares Bild des typischen Kreditnehmers (vgl. Webley & Nyhus, 2001) und der von bestimmten Personengruppen bevorzugt gewählten Kreditformen (vgl. Gunnarsson & Wahlund, 1997) und Verwendungszwecke (vgl. Morgan & Christen, 2003). Über individuelle intrapsychische Entscheidungs- und Bewertungsabläufe in Kreditnahmeprozessen ist wenig bekannt. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass sich Kredite in zwei Punkten von Kaufentscheidungen im herkömmlichen Sinn unterscheiden. Erstens entstehen Kosten erst nach der Nutzenziehung und zweitens erstreckt sich Kreditnahme in Form von Ratenzahlungen meist über mehrere Jahre. Als zielführende Möglichkeit, diese Besonderheiten des Phänomens Kredit entsprechend in eine Analyse mit ein zu beziehen, bietet sich die Theorie des Mental Accounting (Thaler, 1985, 1999) an. Dieser Ansatz postuliert, dass individuelle ökonomische Entscheidungen ähnlich der Buchhaltung von Firmen mental „verbucht“ werden¹.

Mentale Kontenstrukturen sind einer Analyse schwer zugänglich. Kaum eine Person ist in der Lage sich diese Strukturen ausreichend bewusst zu machen. Geht man jedoch davon aus, dass jede Person über mentale „Konten“ verfügt, dann ist es plausibel anzunehmen, dass sich diese in den Äußerungen der Person manifestieren. Die Art und Weise in der eine Person über den Kredit spricht, sollte Aufschluss darüber gehen, wie sie den Kredit mental repräsentiert und evaluiert, sprich wie sich mentale Kontenstrukturen gestalten und welche Bewertungen stattfinden (vgl. Kamleitner & Kirchler, 2005, Ranyard & Craig, 1995).

¹ Die Umlegung der Theorie des mental accounting auf mentale Strukturen von Kreditnehmern wird bei Kamleitner und Kirchler (2005) ausführlich behandelt.

2. Fragestellung

Die Idee einer mentalen Kontenstruktur ist vor allem in Zusammenhang mit dem Krediterleben von Relevanz. Die mentale Kontenstruktur bestimmt wie häufig mentale Konten bewertet werden (z.B. wie häufig darüber nachgedacht wird und über welchen Zeitraum geplant wird) und welche Posten auf einem mentalen Konto zusammengefasst werden. Kredite umfassen sowohl kleine wiederkehrende Negativposten (die Raten) als auch größere oder kleinere Positivposten (das kreditfinanzierte Gut und der Nutzen daraus). Die primären Fragen sind, (a) ob es zu einer mentalen Integration von Raten und Gut, also von Zahlung und Konsum, auf einem mentalen Konto kommt oder ob diese auf unterschiedlichen Konten „verbucht“ werden und (b) wie die mentale Repräsentation erlebt wird (z.B. Kreditbelastung). Des Weiteren wird untersucht, ob die mentale Repräsentation im Lauf der Kreditnahme einem Wandel unterliegt und welche Art der mentalen Repräsentation Personen vor der tatsächlichen Kreditaufnahme erwarten. Zusätzlich wurden Begleitumstände der Kreditnahme (z.B.: involvierte Personen) analysiert.

3. Stichprobe und Material

Da auch Variation der mentalen Strukturierung und Evaluierung über die Kreditlaufzeit untersucht wurden, umfasste die Stichprobe Konsumkreditnehmer in unterschiedlichen Phasen der Kreditrückzahlung. Insgesamt nahmen 19 Männer und 10 Frauen im Alter zwischen 23 und 50 Jahren ($M=32.9$; $SD=9.9$) und mit einem Netto-Einkommen zwischen 700 und 2000 Euro ($M=1365.5$; $SD=342.5$) an einer Interviewstudie teil. Um das Phänomen in seiner gesamten Breite zu erfassen und Selektionseffekte, die aufgrund der niedrigen Stichprobengröße wahrscheinlich sein, gering zu halten, wurde bei der Selektion der Kreditnehmer darauf geachtet, dass diese in Bezug auf Geschlecht, Alter, Verwendungszweck des Kredites und Einkommen variierten (Wittkowski, 1994).

Als Erhebungsform wurden semi-strukturierte Interviews gewählt. Die Interviews begannen mit einem narrativen Einleitungsteil (Erzählen Sie mir über Ihren Kredit – alles was Ihnen einfällt.). In der Folge wurden Fragen zu Details des Krediterlebens und des Kreditprozesses gestellt. Durch die Kombination aus narrativen und strukturierten Interviewelementen sollte eine möglichst umfassende Reflexion des persönlichen Krediterlebens angeregt werden. Zusätzlich zu den Interviews wurden Kurzfragebögen zur Erfassung wesentlicher demographischer und psychographischer Daten vorgegeben. Diese Zusatzinformationen ermöglichten es einerseits einen Vergleich mit bereits entwickelten Kreditnehmertypologien

durchzuführen und andererseits systematische Relationen zwischen mentalen Strukturen und Merkmalen der Person zu entdecken.

4. Ablauf

Die Teilnahme an den Interviews war freiwillig, wurde jedoch mit einer Bezahlung des Zeitaufwands (20 €) abgegolten. Das erste Interview wurde als Pilotinterview an der Universität Wien geführt und diente gleichzeitig als Einschulung für die Interviewerin in den restlichen 28 Interviews. Das zweite Interview wurde von der Hauptinterviewerin selbst an der Universität Wien durchgeführt und diente neben der Datensammlung der Einschulung der Interviewerin. Alle restlichen Interviews wurden um die Offenheit, mit der über das Thema Kredit gesprochen wird, zu erhöhen, entweder beim Interviewten oder bei der Interviewerin zu Hause durchgeführt. Die Interviewdurchführung dauerte durchschnittlich 25 bis 30 Minuten. Die Interviewteilnehmer wurden durch „Mund-zu-Mund-Propaganda“ und den Kontakt zu einem Finanzberater gewonnen.

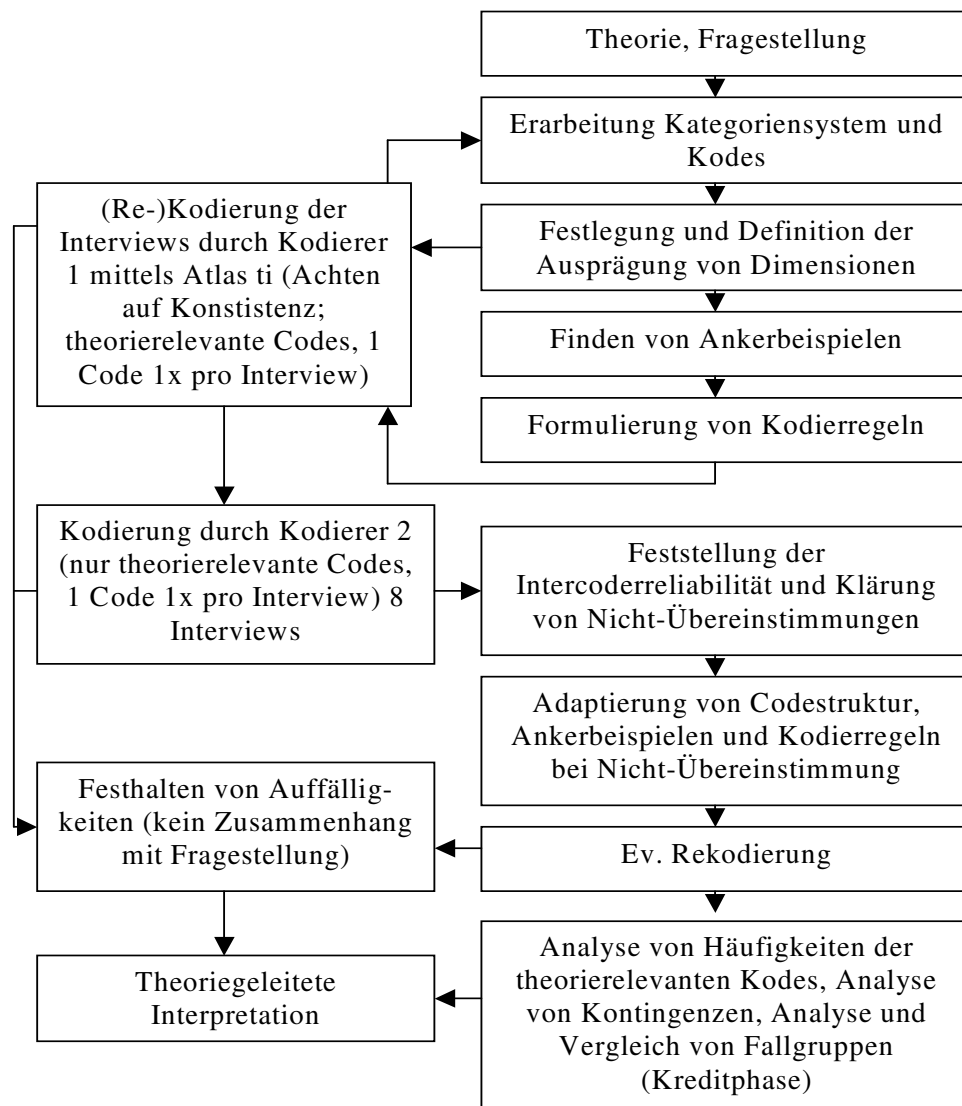
Die Interviews wurden mittels Diktiergerät aufgenommen und in separate Word-Dokumente transkribiert. Die Transkribierung erfolgte vollständig und wörtlich, Fülllaute wurden weggelassen. Dialektausdrücke wurden eingedeutscht. Lachen, räuspern und nonverbale Merkmale wurden nicht transkribiert.

5. Auswertungsmodell

Der qualitative Zugang über Interviews wurde gewählt, um kognitive Repräsentationen erfassen zu können, die schwer direkt erfragbar sind und über deren Manifestation im Verhalten von Personen wenig bekannt ist. Nach dem inhaltsanalytischen Kommunikationsmodell nach Mayring (2003) führte die Richtung der Analyse damit vom Interviewtext zu Aussagen über den kognitiven und emotionalen Hintergrund der Kommunikatoren.

Die Analyse der Interviews folgte weitgehend der Technik der Strukturierung gemäß der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2003). Zwei Punkte der Auswertung weichen jedoch von der bei Mayring geschilderten Grundform ab: die konkrete Vorgehensweise vor der erstmaligen Kodierung des Materials und die konkrete Vorgehensweise bei der Zuweisung von Codes, die einem strukturierten sequentiellen Ablauf folgte. Das genaue Auswertungsmodell ist in Abbildung 1 grafisch dargestellt.

Abbildung 1:



Vorgehen vor der Erstkodierung

Bereits im Vorstadium wurde parallel zum Interviewleitfaden ein Kategoriensystem entwickelt, das versuchte theoretische Begriffe des Mental Accountings in den konkreten Anwendungsbezug Kredit zu transformieren. Ebenfalls vor der konkreten Analyse wurden vorläufige Ausprägungen von Dimensionen definiert und festgelegt, fiktive Ankerbeispiele gefunden und vorläufige Kodierregeln überlegt. Die Vorziehung dieser Schritte vor den Beginn der tatsächlichen Analyse und die Arbeit mit fiktiven Beispielen ermöglichte es die theoretische Sensibilisierung für das Material zu erhöhen und die Gefahr von Überinterpretationen in späteren Phasen zu dämmen.

Die tatsächliche Analyse der Interviews – in die jeweils der gesamte Text einfluss - erfolgte mittels Atlas.ti. Wie bei Mayring (2003) vorgesehen wurden Kategoriensystem und Kodierregeln im Verlauf der Analyse ständig weiter spezifiziert und adaptiert. Fiktive

Ankerbeispiele wurden durch reale Beispiele ergänzt. Die Mischung aus Festlegungen im Vorfeld und Anpassung an das Material ermöglichte eine besonders klare Kombination aber auch zeitliche Trennung zwischen deduktiver und induktiver Kodierung. Nach jeder Adaption des Kodierleitfadens oder Kategoriensystems wurden sämtlich Interviews bzw. sämtliche relevanten Kodezuweisungen neu analysiert.

Sequentielle Kodierung

Eine zweite Besonderheit der Vorgehensweise ergibt sich aus der Anwendung einer sequentiellen Strategie der Kodevergabe. Bei der ersten Analyse der Interviews stellten Teilsätze bis hin zu mehreren Absätzen die Kodiereinheiten dar. Nachdem alle Interviews mindestens einmal codiert wurden, und manche Codes naturgemäß auch mehrmals pro Interview vorkamen, wurde eine Prüfung auf logische Konsistenz der Kodierung in Bezug auf theorierelevante Codes vorgenommen. So kam es beispielsweise manchmal vor, dass innerhalb eines Interviews sowohl der Kode „mittlere Belastung durch den Kredit“ als auch der Kode „hohe Belastung durch den Kredit“ zugewiesen wurde. Nachdem anzunehmen ist, dass die selbe Person zum selben Zeitpunkt nicht unterschiedliche Belastungen wahrnimmt, wurden inkonsistente Zitate einer genaueren Analyse unterzogen. Die Codes wurden in der Folge so präzisiert (meist in mehrere Codes gesplittet), dass ein gleichzeitiges Vorkommen innerhalb eines Interviews logisch konsistent war. Beispielsweise wurde eine Unterscheidung zwischen finanzieller und seelischer Belastung getroffen.

In der Folge konnten sämtliche Widersprüchlichkeiten durch eine Präzisierung der Kodierung eliminiert werden und wertvolle Information aus scheinbaren Inkonsistenzen gewonnen werden. In einem weiteren Schritt wurde die Kodiereinheit für theorierelevante Codes auf das Gesamtinterview erweitert und dementsprechend nur jeweils ein Kode einmal pro Interview vergeben². Diese Vorgehensweise wurde aus zwei Gründen gewählt. Erstens konnte so die Hauptaussage des Interviews erhalten werden und zweitens wurden dadurch persönliche Antwortmuster (wie ein häufiges sich wiederholen) irrelevant, wodurch Kodehäufigkeiten eine neue personenbezogene Qualität gewannen.

Nachdem Kodierer 1 alle Interviews sequentiell kodiert hatte und ein entsprechend ausgearbeitetes Kategoriensystem existierte, wurde der Kodiervorgang von einem zweiten Kodierer, der nichts mit der Studie zu tun hatte, für acht Interviews wiederholt. Der zweite Kodierer setzte dabei direkt bei der letzten Kodiersequenz – der einmaligen Vergabe nicht-

² Dieser Schritt wurde in einem neuen Dokument durchgeführt um die einzelnen Zitate aus den ersten Kodiersequenzen zu erhalten.

widersprüchlicher Kodes pro Interview - an. Ziel des zweimaligen Kodierens war es möglichst intersubjektiv nachvollziehbar und reliabel zu kodieren und den Kodierleitfaden zu prüfen. Dieses Ziel wurde erreicht. Cohen's (1960) kappa, als Maß für die Interkoderübereinstimmung beträgt 0.78 (0 = Zufallslevel, 1 = perfekte Übereinstimmung). Nicht-Übereinstimmungen wurden diskutiert und führten gegebenenfalls zu einer Überarbeitung des Kodierleitfadens und/oder einer Rekodierung.

Die Auswertung erfolgte sowohl qualitativ als auch quantitativ. Einerseits wurde bereits bei der Kodierung versucht Zusammenhänge zu erkennen und Hypothesen abzuleiten, was durch konkrete Zitate, die meist aus der ersten Sequenz der Kodierung stammten, untermauert wurde. Andererseits wurden die Kodehäufigkeiten in ein SPSS-File überführt und damit statistischen Analysen zugänglich gemacht. Aufgrund der sequentiellen Kodierung war es leicht möglich die Kodehäufigkeiten sinnvoll mit den Fragebogendaten der Teilnehmer zu kombinieren und zu vergleichen. Aufgrund der niedrigen Fallzahlen war im Wesentlichen nur die Berechnung von Korrelationen und Häufigkeiten möglich. Die sequentielle Kodierung in Kombination mit der einfachen und sinnvollen Überführbarkeit in quantitative Maße scheint jedoch vor allem für größere Fallzahlen eine gute Möglichkeit der Kombination von qualitativer und quantitativer Analyse zu sein (siehe auch Krause, Müller-Benedict & Wiesmann, 2000).

6. Ergebnisse und Diskussion

Primäres Ergebnis der Analyse war, dass bei Kreditnehmern zwar sehr unterschiedliche mentale Buchungsstrukturen auftreten, es aber dennoch so etwas wie einen allgemeinen Trend zu geben scheint. Kreditnehmer scheinen Raten und Gut so wahrzunehmen, dass dies hedonistisch möglichst effizient ist. Sie denken beim Zahlen an den Gegenwert des Gutes, konsumieren das Gut jedoch als wäre es gratis³. Das Auffinden dieses gegengleichen Denkmusters wurde wesentlich durch die gezielte Analyse von Widersprüchen im Rahmen der sequentiellen Vorgehensweise erleichtert. Sie ermöglichte uns damit auch eine detailliertere und logisch konsistente Analyse. Außerdem ermöglichte es diese Form der Analyse bedeutungsvolle, weil personenbezogene, Kodezuweisungshäufigkeiten zu erlangen, was für eine sinnvolle quantitative Kombination der Inhaltsanalyse mit den Fragebogendaten von Vorteil war. Insgesamt scheint uns diese Vorgehensweise vor allem für die meisten personenbezogenen Fragestellungen gangbar. Der große Vorteil liegt aber darin, dass sie es ermöglicht auch große Datenmengen ohne Sinnverlust auf einfache Maße nieder zu brechen.

³ Details finden sich bei Kamleitner und Kirchler (2005).

Literatur

- Cohen, J. (1960). A Coefficient of Agreement for Nominal Scales. *Education and Psychological Measurement*, 20, 37-46.
- Gunnarsson, J., & Wahlund, R. (1997). Household financial strategies in Sweden: An exploratory study. *Journal of Economic Psychology*, 18, 201-233.
- Kamleitner, B. & Kirchler, E. (2005). *A one-way street from the loan to the good: Mental integration patterns of loan-financed goods and installment rates*. Working Paper, Universität Wien.
- Krause, C., Müller-Benedict, V. & Wiesmann, U. (2000). Kleine Kinder – große Datenmengen. Möglichkeiten der Verbindung von qualitativen und quantitativen Methoden zur Analyse von Selbstaussagen. *Forum Qualitative Sozialforschung [Online Journal]*, 1(2). Verfügbar über: <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/2-00/2-00krauseetal-d.htm> [18.05.2005].
- Mayring, P. (2003). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (8 ed.). Weinheim, Basel: Beltz.
- Morgan, R. M., & Christen, M. (2003). Keeping up with the Joneses: The effect of income inequality on demand for consumer credit (2003/67/MKT). *INSEAD working paper*, University of Utah.
- Ranyard, R. & Craig, G. (1995). Evaluating and budgeting with instalment credit: An interview study. *Journal of Economic Psychology*, 16(3), 449-467.
- Thaler, R. H. (1985). Mental accounting and consumer choice. *Marketing Science*, 4(3), 199-214.
- Thaler, R. H. (1999). Mental accounting matters. *Journal of Behavioral Decision Making*, 12, 183-206.
- Webley, P., & Nyhus, E. K. (2001). Life-cycle and dispositional routes into problem debt. *British Journal of Psychology*, 92, 423-446.
- Wittkowski, J. (1994). *Das Interview in der Psychologie. Interviewtechnik und Codierung von Interviewmaterial*. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Angaben zu den Autorinnen

MMag. Bernadette Kamleitner

Assistentin in Ausbildung an der Fakultät für Psychologie der Universität Wien

Institut für Wirtschaftspsychologie, Bildungspsychologie und Evaluation

Universitätsstraße 7

A-1010 Wien

Arbeitsschwerpunkte: Ökonomische Psychologie und Konsumentenverhalten (insbesondere Kreditverhalten und Mental Accounting)

e-mail: bernadette.kamleitner@univie.ac.at

Tanja Capuder

Diplomandin an der Fakultät für Psychologie der Universität Wien

Institut für Wirtschaftspsychologie, Bildungspsychologie und Evaluation

Universitätsstraße 7

A-1010 Wien

Arbeitsschwerpunkte: Kreditverhalten und Mental Accounting

e-mail: a0002350@unet.univie.ac.at